

460

458

464

454

469

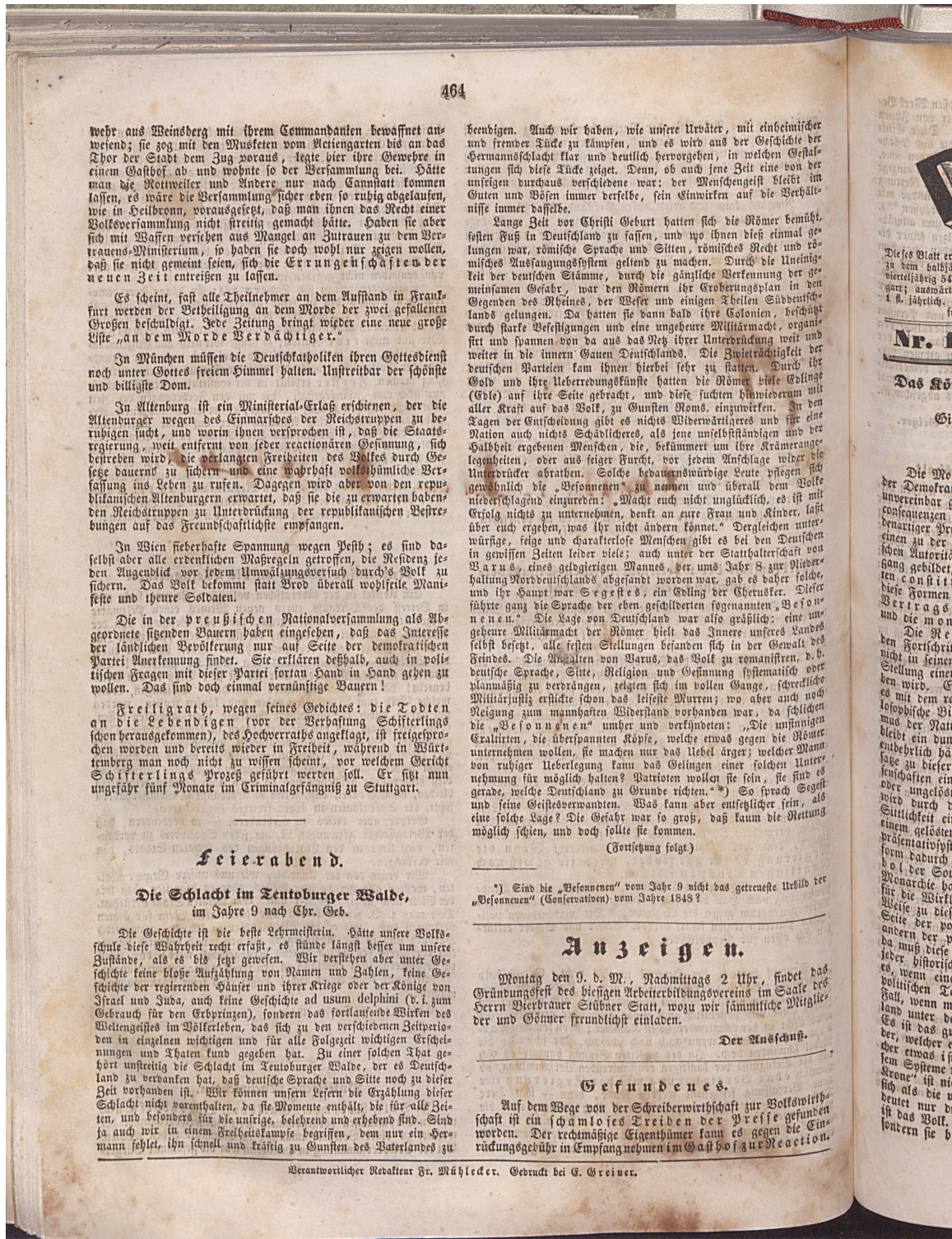
449

509

409

559

359



© Stadtbibliothek Ulm, 2021. Signatur: 34 587;

Bild Nr. 459 von 743 Bildern

Ende

Anfang

Wehr aus Weinsberg mit ihrem Commandanten bewaffnet an-  
weidend; sie zog mit den Musketen vom Aieingarten bis an das  
Thor der Stadt dem Zug voraus, legte hier ihre Gewehre in  
einem Gasthof ab und wohnt so der Versammlung bei. Hätte  
man die Kottweiler und Andere nur nach Gannhart kommen  
lassen, es wäre die Versammlung sicher eben so ruhig abgelaufen,  
wie in Heilbronn, vorausgesetzt, daß man ihnen das Recht einer  
Volksversammlung nicht streitig gemacht hätte. Haben sie aber  
sich mit Waffen versehen aus Mangel an Vertrauen zu dem Ver-  
trauens-Ministerium, so haben sie doch wohl nur zeigen wollen,  
daß sie nicht gemeint seien, sich die Errungenschaften der  
neuen Zeit entreißen zu lassen.

Es scheint, daß alle Theilnehmer an dem Aufstand in Frank-  
furt werden der Beistellung an dem Morde der zwei gefallenen  
Großen beschuldigt. Jede Zeitung bringt wieder eine neue große  
Istie „an dem Morde Verdächtiger.“

In München müssen die Deutschkatboliken ihren Gottesdienst  
noch unter Gottes freiem Himmel halten. Unstreubar der schönste  
und billigste Dom.

In Altenburg ist ein Ministerial-Erlaß erschienen, der die  
Altenburger wegen des Einmarsches der Reichstruppen zu be-  
ruhigen sucht, und worin ihnen versprochen ist, daß die Staats-  
regierung, weit entfernt von jeder reaktionären Bestimmung, sich  
bestreben wird, die verlangten Freiheiten des Volkes durch Ge-  
setze dauernd zu sichern und eine wahrhaft volkshämische Ver-  
fassung ins Leben zu rufen. Dagegen wird aber von den repu-  
blikanischen Altenburgern erwartet, daß sie die zu erwartenden  
Reichstruppen zu Unterdrückung der republikanischen Bestre-  
bungen auf das freundlichstlichste empfangen.

In Wien steterhafte Spannung wegen Pest; es sind da-  
selbst aber alle erdenklichen Maßregeln getroffen, die Residenz je-  
den Augenblick vor jedem Umwälzungsversuch durchs Volk zu  
sichern. Das Volk bekommt statt Brod überall wopstete Mani-  
feste und theure Sotolanni.

Die in der preussischen Nationalversammlung als Ab-  
geordnete sitzenden Bayern haben eingesehen, daß das Interesse  
der ländlichen Bevölkerung nur auf Seite der demokratischen  
Partei Anerkennung findet. Sie erklären deshalb, auch in poli-  
tischen Fragen mit dieser Partei fortan Hand in Hand gehen zu  
wollen. Das sind doch einmal vernünftige Bayern!

Freiwillig, wegen seines Gedichtes: die Todten  
an die Lebendigen (vor der Verhaftung Schillerlings  
schon herausgekommen), des Hochverraths angeklagt, ist freige-  
sprochen worden und bereits wieder in Freiheit, während in Würt-  
temberg man noch nicht zu wissen scheint, vor welchem Gericht  
Schillerlings Prozeß geführt werden soll. Er sitzt nun  
ungefähr fünf Monate im Criminalgefängnis zu Stuttgart.

Feierabend.

Die Schlacht im Teutoburger Walde,  
im Jahre 9 nach Chr. Geb.

Die Geschichte ist die beste Lehrmeisterin. Hätte unsere Volks-  
schule diese Wahrheit recht erfaßt, es würde längst besser um unsere  
Zustände, als es bis jetzt gewesen. Wir verstehen aber unter Ge-  
schichte keine bloße Aufzählung von Namen und Zahlen, keine Ge-  
schichte der regierenden Häuser und ihrer Kriege oder der Könige von  
Israel und Juda, auch keine Geschichte ad usum delphini (d. i. zum  
Gebrauch für den Erbprinzen), sondern das fortlaufende Wirken des  
Weltengistes im Volkserleben, das sich zu den verschiedenen Zeitperi-  
oden in einzelnen wichtigen und für alle Folgezeit wichtigen Erschei-  
nungen und Thaten kund gegeben hat. Zu einer solchen That ge-  
hört unstreitig die Schlacht im Teutoburger Walde, der es Deutsch-  
land zu verdanken hat, daß deutsche Sprache und Sitte noch zu dieser  
Zeit vorhanden ist. Wir können unsern Lesern die Erzählung dieser  
Schlacht nicht vorenthalten, da sie Momente enthält, die für alle Zeiten  
und besonders für die untrüge, belehrend und erhebend sind. Sind  
ja auch wir in einem Freiheitskampfe begriffen, dem nur ein Her-  
mann fehlt, ihn schnell und kräftig zu Gunsten des Vaterlandes zu

beendigen. Auch wir haben, wie unsere Väter, mit einzelner  
und fremder Rüste zu kämpfen, und es wird aus der Geschichte der  
Hermannschlacht klar und deutlich hervorgehen, in welchen Gesal-  
tungen sich diese Rüste zeigt. Denn, ob auch jene Zeit eine von der  
unrigen durchaus verschiedene war: der Menschengeist blüht im  
Guten und Bösen immer derselbe, sein Einwirken auf die Verhält-  
nisse immer dasselbe.

Lange Zeit vor Christi Geburt hatten sich die Römer heimlich,  
festen Fuß in Deutschland zu fassen, und wo ihnen dies einmal ge-  
lungen war, römische Sprache und Sitten, römisches Recht und rö-  
misches Auswärtenssystem geltend zu machen. Durch die Uneinig-  
keit der deutschen Stämme, durch die gänzliche Verkennung der ge-  
meinsamen Gefahr, war den Römern ihr Eroberungsplan in den  
Gegenden des Rheines, der Weser und einigen Theilen Süddeut-  
schlands gelungen. Da hätten sie dann bald ihre Colonien, verstärkt  
durch starke Besatzungen und eine ungeheure Militärmacht, organi-  
sirt und spannen von da aus das Netz ihrer Unterdrückung weit und  
weiter in die innern Gauen Deutschlands. Die Antriebskräfte der  
deutschen Parteien kam ihnen hierbei sehr zu statten. Durch ihr  
Gold und ihre Ueberredungskünste hatten die Römer viele Götlinge  
(Gole) auf ihre Seite gebracht, und diese suchten hinwiederum mit  
aller Kraft auf das Volk, zu Gunsten Roms, einzuwirken. In den  
Tagen der Entscheidung gibt es nichts Widerwärtigeres und für eine  
Nation auch nichts Schädlicheres, als jene unselbstständigen und der  
Halbheit ergebenen Menschen, die, bekümmert um ihre Krämerange-  
legenheiten, oder aus feiger Furcht, vor jedem Anschläge wider die  
Unterdrücker abtrathen. Solche bedauernswürdige Leute spiegel sich  
gewöhnlich die „Besonnenen“ zu nennen und überall dem Volke  
niedererschlagend einzureden: „Wacht euch nicht unglücklich, es ist mit  
Euch nichts zu unternehmen, denkt an eure Frau und Kinder, laßt  
über euch ergehen, was ihr nicht ändern könnt.“ Vergleichlich untr-  
würdige, feige und charakterlose Menschen gibt es bei den Deutschen  
in gewissen Zeiten leider viele; auch unter der Staatsherrschaft von  
Varus, eines geldgierigen Mannes, vor uns Jahr 8 zur Nieder-  
haltung Norddeutschlands abgesandt worden war, gab es daher solche,  
und ihr Haupt war Segestes, ein Götling der Cherusker. Dieser  
führte ganz die Sprache der eben geschilderten sogenannten „Beson-  
nenen.“ Die Lage von Deutschland war also glücklich: eine un-  
geheure Militärmacht der Römer hielt das Innere unseres Landes  
selbst besetzt, alle festen Stellungen befanden sich in der Gewalt des  
Feindes. Die Anhalten von Varus, das Volk zu romanisiren, d. h.  
deutsche Sprache, Sitte, Religion und Gesinnung shtematisch oder  
planmäßig zu verdrängen, zögten sich im vollen Gange, shtredliche  
Militärkunst erluchte schon das leiseste Murren; wo aber auch noch  
Neigung zum mannhaften Widerstand vorhanden war, da schlichen  
die „Besonnenen“ umher und verführten: „Die unstilligen  
Exaltirten, die überspannten Köpfe, welche etwas gegen die Römer  
unternehmen wollen, sie machen nur das Uebel ärger; welcher Mann  
von ruhiger Ueberlegung kann das Gelingen einer solchen Unter-  
nehmung für möglich halten? Patrioten wollen sie sein, sie sind es  
gerade, welche Deutschland zu Grunde richten.“\*) So sprach Segest  
und seine Geistesverwandten. Was kann aber entschlicher sein, als  
eine solche Lage? Die Gefahr war so groß, daß kaum die Rettung  
möglich schien, und doch sollte sie kommen.

(Fortsetzung folgt.)

\*) Sind die „Besonnenen“ vom Jahr 9 nicht das getreneste Urbild der  
„Besonnenen“ (Konservationen) vom Jahre 1848?

Anzeigen.

Montag den 9. d. M., Nachmittags 2 Uhr, findet das  
Gründungsfest des hiesigen Arbeiterbildungsvereins im Saale des  
Herrn Bierbrauer Stübner statt, wozu wir sämtliche Mitglie-  
der und Gönner freundlichst einladen.

Der Ansehuß.

Gefundenes.

Auf dem Wege von der Schreiberwirthschaft zur Volkswirth-  
schaft ist ein schamloses Treiben der Presse gefunden  
worden. Der rechtmäßige Eigentümer kann es gegen die Ein-  
rückungsgelühr in Empfang nehmen im Gasthof zur Reaction.

460  
458  
464  
454  
469  
449  
509  
409  
559  
359  
Ende  
Anfang